

Schlechte und gute Jahre

TIEFER ARBEITSVERDIENST Mehr als die Hälfte der Betriebe, die in einem Jahr eine tiefen Arbeitsverdienst erwirtschafteten, schaffen es in den folgenden Jahren wieder bessere Ergebnisse ausweisen zu können. Einkommensbestimmend sind die Zonenzugehörigkeit, der Betriebstyp, die Ausbildung und der Nebenerwerb.



Andreas Roesch

Die Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten (ZA) umfasst die buchhalterischen Ergebnisse von 3000 Betrieben. Für jeden Betrieb wird der Arbeitsverdienst, das heisst die Entschädigung einer 100%-Familienarbeitskraft berechnet.

Die Betriebe werden anschliessend nach dem Arbeitsverdienst geordnet. Das unterste Viertel beinhaltet die Betriebe mit den niedrigsten Arbeitsverdiensten. Von Jahr zu Jahr können sich die Betriebe verbessern oder auch verschlechtern. Wie stehen nun die Chancen, dass sich Betriebe mit schlechten Jahresergebnissen verbessern? Schaffen sie es ihren Arbeitsverdienst deutlich zu steigern oder sind niedrige Jahresverdienste ein Teufelskreis?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden fünf Jahre analysiert. Zur Verfügung standen die Daten von 416 Betrieben, die im Jahre 2005 im untersten Viertel waren und von 2005 bis 2009 ihre

Buchhaltung jedes Jahr an die ZA abgeliefert haben.

Wechsel in bessere Viertel

Rund ein Drittel der Betriebe im untersten Viertel können dieses bereits im Folgejahr wieder verlassen. Jeder zehnte Betrieb schaffte sogar den Sprung in das beste (oberste) Viertel.

Keine Verbesserung

Betriebe, die im ersten Jahr den Wechsel in ein besseres Viertel nicht fertig brachten, blieben häufig auch in den Folgejahren im untersten Viertel. Insgesamt sind knapp zwei Drittel der 416 Betriebe im ersten Folgejahr 2006 im untersten Viertel. Auch in den zwei Folgejahren verharrte rund die Hälfte der Betriebe im untersten Viertel. 40% der Betriebe, die sich im Jahr 2005 im schlechtesten Viertel befinden, konnten ihre Situation über den untersuchten Zeitraum hinaus nicht verbessern.

Mehr oder weniger erfolgreich

Was macht es aus, dass die einen ihre Situation verbessern können und die anderen nicht? Zur Untersuchung dieser Frage wurde die Gruppe der 416 Betriebe in zwei unterschiedlich erfolgreiche Gruppen aufgeteilt:

- die erste Gruppe, Gruppe A, schliesst die erfolgreicherer Betriebe ein, die in den vier Jahren von 2006 bis 2009 den Wechsel in ein besseres Viertel mindestens einmal schaffen. Die Gruppe A umfasst 252 Betriebe.
- Die zweite Gruppe, Gruppe B, repräsentiert die weniger erfolgreichen Betriebe, die im untersten Viertel bleiben. In der Gruppe B sind 164 Betriebe.

Table 1 zeigt die fünfjährigen Mittelwerte (2005–2009) der beiden Gruppen und dem gesamtschweizerischen Mittelwert aller Referenzbetriebe.

Gruppe A und Gruppe B unterscheiden sich sowohl bezüglich ihrer Struktur

Für Betriebsleiter von Betrieben im Berggebiet und von extensiv wirtschaftlichen Betrieben ist es schwierig, gute Einkommensresultate zu erreichen.



als auch Einkommenssituation beträchtlich. Während die Betriebe in Gruppe B im Durchschnitt lediglich eine Fläche von 15.4ha bewirtschaften und einen Tierbestand von 18.5 Grossvieheinheiten (GVE) aufweisen, liegen die entsprechenden Werte der erfolgreichen Betriebe mit knapp 18ha und 26 GVE höher. Noch deutlicher unterscheiden sich die beiden Gruppen bezüglich des Einkommens. Das landwirtschaftliche Einkommen der Betriebe, die den Wechsel in ein besseres Viertel kein einziges Mal schafften, betrug mit 15300 Fr. lediglich ein Drittel des Werts der erfolgreicherer Betriebe der Gruppe B (41 500 Fr., *Tabelle*).

Die Betriebe in Gruppe B erwirtschafteten einen negativen Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft (- 880 Fr.) und erhielten damit keine Entschädigung für die geleistete Familienarbeit, während Gruppe A mit rund 24 000 Fr. markant höhere Werte erreichte. Diese Unterschiede werden durch eine höhere Rohleistung von Betrieben in Gruppe A verursacht: die Rohleistung der A-Betriebe lag rund 70 000 Fr. über der Rohleistung der B-Betriebe, während auf der Kostenseite (Fremdkosten) nur knapp 44 000 Fr. mehr eingesetzt werden mussten.

Die Einkommenslücke im landwirtschaftlichen Bereich der B-Betriebe wurde mit einem höheren Einkommen aus ausserlandwirtschaftlicher Tätigkeit zumindest teilweise geschlossen. Deshalb lag das Gesamteinkommen pro Verbrauchereinheit in der erfolgreichen

Tabelle 1: **Strukturelle und ökonomische Kennzahlen für erfolgreiche (Gruppe A) und weniger erfolgreiche Betriebe (Gruppe B)**

		Gruppe A 2005–2009	Gruppe B 2005–2009	CH-Mittel 2005–2009 alle Referenz- betriebe
		252 Betriebe	164 Betriebe	
Landwirtschaftliche Nutzfläche	ha	17.8	15.4	20.3
GVE	GVE	25.7	18.5	24.2
Rohleistung	Fr.	222 500	152 500	241 300
Fremdkosten	Fr.	181 000	137 200	182 800
Betriebseinkommen	Fr.	63 400	34 000	87 700
Landwirtschaftliches Einkommen	Fr.	41 500	15 300	58 600
Arbeitsverdienst/FJAE	Fr./FJAE	24 020	-880	39 700
Ausserlandwirtschaftliches Einkommen	Fr.	25 200	39 700	23 800
Gesamteinkommen pro Verbrauchereinheit (VbE)	Fr./VbE	22 300	16 200	29 500

Quelle: Agroscope ART, Referenzbetriebe der Zentralen Auswertung, 2005–2009

Gruppe im Mittel lediglich 6000 Franken über dem Wert der Betriebe in Gruppe B.

Betriebstypen Die Chance, den Wechsel in ein besseres Viertel während der untersuchten Periode (2005–2009) mindestens einmal zu schaffen (Gruppe A) hängt stark von der Betriebsausrichtung ab. Betriebe mit eher extensiver Ausrichtung (Betriebstyp Pferde/Schafe/Ziegen und Mutterkuhhaltung) haben mehr Schwierigkeiten in ein besseres Viertel zu wechseln als die Spezialkultur- und (kombinierten) Veredelungsbetriebe, welche im Mittel überdurchschnittliche landwirtschaftlichen Einkommen generieren. Dies dürfte von der Marktentwicklung beeinflusst sein: Im Jahr 2005 lagen sowohl die Schweine- als auch die Gemüsepreise unter dem jeweiligen Mittelwert der

Periode 2006 bis 2009. Da extensive Bewirtschaftung mit zunehmender Höhenlage häufiger vorkommt, erstaunt es wenig, dass das Risiko zur weniger erfolgreichen Gruppe zu gehören, in der Bergregion höher ist als in der Hügel- und Talregion.

Ausbildung und Nebenerwerb

Eine bessere Ausbildung der Betriebsleitung erhöht die Aussicht, in ein besseres Viertel wechseln zu können. Mit einem Lehrabschluss schaffte dies nur etwa jeder dritte Betrieb, gegenüber fast drei Vierteln aller Betriebe, welche durch eine Betriebsleitung mit Meisterprüfung geführt werden. Ferner ist eine klare Tendenz festzustellen, dass Nebenerwerbsbetriebe den Ausstieg aus dem untersten Viertel seltener als Vollerwerbsbetriebe schaffen. Dies liegt daran, dass Nebenerwerbsbetriebe kleiner sind und auf zusätzliche ausserlandwirtschaftliche Tätigkeit angewiesen sind.

Fazit Betriebe, welche über mehrere Jahre bezüglich des Arbeitsverdiensts im untersten Viertel bleiben, weichen hinsichtlich ihrer Struktur und Einkommenssituation von jenen Betrieben ab, die den Wechsel in ein besseres Viertel schaffen. Grosse Betriebe, Spezial- und Veredelungsbetriebe können, je nach Marktentwicklung, ihre wirtschaftliche Situation schneller verbessern.

Eine Produktion mit eher extensiver Ausrichtung sowie vermehrter ausserlandwirtschaftlicher Tätigkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit, über mehrere Jahre im untersten Viertel der Betriebe zu verbleiben.

Autor Andreas Roesch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART. Die vorliegende Analyse beruht auf den zentralen Buchhaltungsauswertungen von den Jahren 2005 bis 2009.

Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Agrarökonomie und Agrartechnik Tänikon, 8356 Ettenhausen

INFOBOX
www.ufarevue.ch 2 · 11

